



# monteure

wo der pfeffer wächst

ausgezeichnet mit dem  
Kölner Theaterpreis 2009

**Tanztheater**  
übers Streiten und Vertragen  
für Kinder von 5-10 Jahren und Familien



# wo der pfeffer wächst

## Tanztheater übers Streiten und Vertragen

für Kinder von 5-10 Jahren und Familien

von Andrea Lucas und Ensemble

Das kennt jedes Kind: In dem einen Moment verträgt man sich mit anderen und im nächsten wird gestritten, dass die Wände wackeln. Mal sind die anderen gemein und ungerecht – aber manchmal hat man es selbst faustdick hinter den Ohren und will weder nachgeben noch einlenken.

Konstruktiv streiten und sich mit den Meinungen und Bedürfnissen anderer auseinanderzusetzen will gelernt sein. Und zwischen dem Fuchsteufelswildsein und der ehrlichen Versöhnung liegt oftmals ein langer Weg. **wo der pfeffer wächst** setzt in der Alltagsrealität der Kinder an und führt sie in eine Phantasiewelt, in der sie diese Gefühlswallungen als eine mal witzige, mal melancholische und mal erleichternde Normalität entdecken dürfen.

Zwei Tänzerinnen, ein Musiker und eine Schauspielerin erspielen, erträumen und ertanzen sich verwegene Phantasien übers Streiten, Fluchen und Schimpfen, übers sich Verlieren und Wiederfinden. Dafür nehmen sie ihr Publikum mit dorthin, wo sprichwörtlich der Pfeffer wächst.

Die vier Darsteller lassen die Fetzen fliegen: Zeitgenössischer Tanz, Schauspiel und Live-Musik eröffnen nicht nur neue Erlebniswelten, sondern auch unterschiedliche Möglichkeiten miteinander zu kommunizieren – eine facettenreiche Reise, die die Angst vor dem nächsten Streit nehmen kann und ganz scharf darauf macht, eigene Wege zur Versöhnung auszuprobieren.



### ausgezeichnet:

*Kölner Kinder- und Jugendtheaterpreis 2009*

Regie/Choreographie Andrea Lucas  
Britta Lieberknecht  
Musik Thomas Marey  
mit Andrea Lucas  
Karoline von Lüdinghausen  
Thomas Marey  
Gitta Roser

Dauer 60 min

**wo der pfeffer wächst** ist gefördert vom  
Ministerpräsidenten des Landes NRW  
und dem Kulturamt der Stadt Köln



und gefördert durch die  
Konzeptionsförderung des  
Fonds Darstellende Künste e.V.  
aus Mitteln des Bundes



## Laudatio für *wo der pfeffer wächst*

Preisträger im Bereich *Kinder- und Jugendtheater 2009*

Laudatorin: Hannah Schneider

Es hat gar nicht so lange gedauert, vielleicht zehn Spielminuten, da haben im Bürgerhaus Stollwerck schon die Wände gewackelt. Und der Fußboden mit dazu. Kein Wunder, schließlich wollen sich die vier Künstler auf der Bühne gegenseitig dahin schicken, **wo der pfeffer wächst**. Das geht nur mit einem ausgewachsenen Streit und dazu muss man eben am besten mit den Füßen trampeln.

Die Zuschauer übrigens auch. Wenn die **monteure** ihr hier prämiertes Stück **wo der pfeffer wächst** spielen, ist da so ein spezielles Vibrieren im Zuschauerraum, während der ganzen Aufführung, ein einziges Wippen und Kribbeln. Vielleicht liegt es am Cajon-Schlagzeug von Thomas Marey. Das besteht zwar aus nichts als Holzkästen, ist aber trotzdem so durchdringend, dass es Gänsehaut gibt. Vielleicht liegt es aber auch an der Spielweise von Andrea Lucas, Karoline von Lüdinghausen und Gitta Roser. Handfeste Familienstreits werden ertanzt und erspielt, kleine Banalitäten, Zickereien unter Freunden, alles, was einen eben so richtig auf die Palme bringt.

Britta Lieberknecht, Andrea Lucas und ihr Ensemble haben mit **wo der pfeffer wächst** ein mitreißendes Tanztheaterstück übers Streiten und Sich-Vertragen entwickelt, dass Stillsitzen komplett unmöglich macht.

Beinahe greifbar dicht ist die Streit-Atmosphäre auf der Bühne, manchmal böse, manchmal lustig oder melancholisch. Mal wird der Streit mehr ertanzt, dann wieder in Worten oder Musik ausgedrückt.

Immer wieder führt die Geschichte zwischen den Streits zurück ins Land, in dem der Pfeffer wächst und in das alle diejenigen gehören, die einem auf die Nerven gehen. Fremd hört es sich an, irgendwie geheimnisvoll, wenn die vier Darsteller den Pfeffer auf die Becken des Schlagzeugs rieseln lassen, ihn quer über den Theaterboden schleudern und dann einfach mitten im Pfeffer weitertanzen und spielen.

So unkonventionell das fantasievolle, ein bisschen ausgeflippte Kindertheaterstück ist - es hat eine subtil eingestreute, ganz und gar nicht oberlehrerhaft wirkende Moral: dass Streitereien gar nicht böse enden müssen, manchmal auch ganz konstruktiv seien.

Sehen Sie sich **wo der Pfeffer wächst** an – am besten, wenn sie ein wenig auf Krawall gebürstet sind. Das Stück macht Lust, sich ein bisschen zu streiten – und noch viel mehr, sich wieder zu vertragen.

Köln, 07.12.2009

## Bis die Wände wackeln

**Kindertheater wo der pfeffer wächst im Bürgerhaus Stollwerck**

von Hannah Schneider

Ausrasten, toben, brüllen, mit den Füßen trampeln könnte man manchmal, wenn man so richtig sauer ist über irgendetwas. Wütend sein bis die Wände wackeln.

Und der Fußboden am besten direkt mit dazu. Die Künstler des freien Theaters **monteure** machen genau das im Bürgerhaus Stollwerck, während ihres Stückes, das für den *Kölner Kinder- und Jugendtheaterpreis* nominiert ist.

Sie bringen mit ihrer Tanz-Produktion für Kinder unter der Regie von Britta Lieberknecht allerdings nicht nur Gemäuer zum Wackeln, sondern auch jeden einzelnen Zuschauer, egal wie alt. So mitreißend ist die Geschichte von Andrea Lucas und ihrem Ensemble über das Sich-Streiten und -Vertragen, dass Stillsitzen so ähnlich wie unmöglich ist.

Zum Beispiel, wenn Andrea Lucas, Karoline von Lüdinghausen und Gitta Roser einen handfesten Familienstreit erspielen und ertanzen - lautstark begleitet von Thomas Marey am Cajon-Schlagzeug, das aus nichts besteht als schlichten Holzkisten.

Man weiß nicht so genau, wo die Gänsehaut am Körper plötzlich herkommt - ist es das durchdringende Trommeln oder die beinah greifbare Streit - Atmosphäre, manchmal böse, manchmal lustig oder melancholisch, die die vier Darsteller auf der Bühne erzeugen? Vielleicht ist es einfach beides.

Immer wieder führt die Geschichte zwischen den Streits zurück ins Land, in dem der Pfeffer wächst und in das all diejenigen gehören, die einem so richtig auf die Nerven gehen. Ist es Indien? Fremd hört es sich an, irgendwie geheimnisvoll, wenn die Darsteller den Pfeffer auf die Becken des Schlagzeugs rieseln lassen, ihn quer über den Theaterboden schleudern und dann einfach mitten im Pfeffer weitertanzen und spielen.

So unkonventionell das fantasievolle, ein bisschen ausgeflippte Kindertheaterstück ist, es hat eine subtil eingestreute, ganz und gar nicht oberlehrerhaft wirkende Moral: dass Streitereien gar nicht böse enden müssen, manchmal auch ganz konstruktiv sein können und dass das Sich -Vertragen am Ende doch immer noch am Schönsten ist.

*Kölner Stadtanzeiger, 02.12.2009*

## Undankbare Unterhose

*wo der pfeffer wächst von den monteuren* hatte Premiere im Bürgerhaus Stollwerck

von Henriette Westphal

Ja, wo wächst eigentlich der Pfeffer? Ganz weit weg. Gitta Roser zeigt es auf der Landkarte. Und dahin wünscht man meistens den, mit dem man sich so richtig gestritten hat. Im Bürgerhaus Stollwerck sind die Pfefferkörner in einer Box: „Jedes Pfefferkorn ist ein Streit“. Und davon gibt es mehr als genug. Der Streit zu zweit, der Streit zu dritt, der Familienstreit - wie man es macht, das ist ganz unterschiedlich. Aber sicher ist: es fliegen die Fetzen.

Die vier Darsteller der **monteure** hocken nebeneinander und blättern in einem Buch, in dem viele verschiedene Geschichten von Streit gesammelt sind. Vom Sich-ausgeschlossen-fühlen, Vom Pieksen, Pusten, Treten, Schubsen und Geärgert-werden und auch selbst die anderen Ärgern.

Über Streit kann man sich viel erzählen - und sogar lachen. Wenn Thomas Marey wütende Grimassen zieht, freuen sich alle Kinder im Publikum. Besonders lustig sind auch die Schimpfwörter, die die Vier benutzen, wie „schwarzschleimiges Schlabbermaul“ oder „undankbare Unterhose“.

**wo der pfeffer wächst** spielt mit dem Streiten, mit Sprache, aber auch mit selbst gemachten Rhythmen und ausdrucksstarkem Tanz. Wütend in drei Sekunden - diese Mimik verstehen auch schon die kleinsten Zuschauer. Es zuckt in den Mundwinkeln, man wippt vor und zurück, es wird eng in der Brust, man schnaubt - und dann die Explosion. Der wütende Tanz von Andrea Lucas könnte diese Gefühle nicht besser ausdrücken. Wenn man sich streitet, dann ist man ein anderer. Und auch „die Welt ist eine andere“. Die Geräusche entstehen bei diesem Stück etwas anders: Cajónes, Kistentrommeln aus Südamerika, werden gespielt, ein Geigenbogen streicht über das Becken vom Schlagzeug, und später prasseln darauf die einzelnen Pfefferkörner - wie kleine schwarze Perlen, die die Kinder im Publikum am liebsten sofort alle aufsammeln möchten.

Andrea Lucas hat mit dem Thema Streit etwas aufgegriffen, das weder kleinen noch großen Zuschauern fremd ist. Und zeigt vor allem – es ist ganz normal. Jeder macht es ja ein bisschen anders, wenn er sich ärgert. Es geht um den Opa, der, enn er wütend ist, raus geht und einen Baum fällt. Die Oma, die einen riesigen Eintopf kocht, wenn sie böse ist. Und es geht darum, wie der Ärger wieder aufhört. Die anderen nehmen Thomas Marey alle Teile seines Schlagzeugs weg. Erst ist er wütend, dann traurig – und will sich auch nicht mehr trösten lassen. „Ihr seid selber Schuld, wenn ihr das mit ihm macht“, ruft ein kleiner Junge aus der ersten Reihe und irgendwie hat er Recht. Wer traut sich den ersten Schritt zu tun? Sorry, Entschuldigung, es tut mir leid, können wir uns wieder vertragen? Am Ende versöhnen sich alle – „Freunde eben“. Die vier Darsteller umarmen sich heftig, tanzen einen frohen, leichtfüßigen Tanz, lehnen sich aneinander. Zum Schluss werfen sie den Pfeffer auf die Tanz- bzw. Spielfläche, ziehen die Schuhe aus und drehen sich zwischen den vielen schwarzen Kügelchen auf dem Boden. Genau in die Mitte kommt eine Handvoll leuchtend roter Pfeffer. Wenn sie jetzt da sind, wo der Pfeffer wächst, dann sind sie wenigstens nicht alleine dort.

*aKT, Kölner Theaterzeitung, Dezember 2009*



**monteure**

von Thomas Linden

Ein Theaterstück für Kinder, das sich mit dem Streiten beschäftigt. Das muss unweigerlich in der pädagogischen Ecke landen. Nein, muss es nicht. Die **monteure** beweisen es mit ihrer neuen Produktion **wo der pfeffer wächst**. Ja, um Indien geht es auch, dort kommt der Pfeffer her und mit dem Schlussbild ist die Bühne im Stollwerck mit Pfefferkörnern übersät. Die **monteure** packen eben richtig an, sie bleiben nicht bei gut gemeinten Themenansätzen und enden auch nicht bei kuscheligen Versöhnungen. Streit ist eine körperliche Angelegenheit, das muss gar nicht heißen, dass man sich an den Kragen will, sondern wir verändern uns einfach über dem Ärger, der noch vor der Zankerei liegt. So zeigt Karoline von Lüdinghausen etwa wie eine geht, die stinksauer ist, wie der Körper starr wird, der Po angespannt, der Blick bewegungslos, wie sich bei Andrea Lucas die Stimme verändert und die Verärgerte ihren Herzschlag spürt.

Es wird erzählt, von dem Kind, dem man den Ranzen ins Wasser wirft, so dass die Tinte in den Heften zerläuft, von der Großmutter, die immer Grütze kocht, wenn sie erbost ist.

Familienstreitereien gibt es natürlich ohne Ende, man erzählt sich die schönsten, wobei die mitunter auch einfach traurig machen. Gitta Roser geht irgendwann und den anderen tut das leid, so dass sie sie suchen gehen. Es kann aber auch Spaß machen, einen Streit vom Zaun zu brechen, wenn die drei Frauen zum Beispiel Thomas Marey seine Musikinstrumente fortnehmen, wird viel gelacht. Und sicher gehört die Versöhnung ebenso zum Streit wie die seltsame Tatsache, dass man mit der Zeit oftmals vergisst, warum man sich überhaupt so aufgeregt hat. All das wird in der Inszenierung von Britta Lieberknecht in Aktion aufgelöst, zugleich spielt man auch immer mit der Sprache, verschachtelt die Sätze, so dass die erzählten Bilder Dichte gewinnen. Interessant auch, wie mehrere gleichzeitig wütend werden und beim zusehen deutlich wird, wie daraus Tanz entstehen kann. Um multimedial zu arbeiten, brauchen die **monteure** eben keine elektronischen Apparaturen, fast unbemerkt gleiten sie von einem Medium ins nächste. Die Inszenierung baut darüber eine solche Intensität auf, dass Kinder und Erwachsene keine Minute von ihr missen möchten.